



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

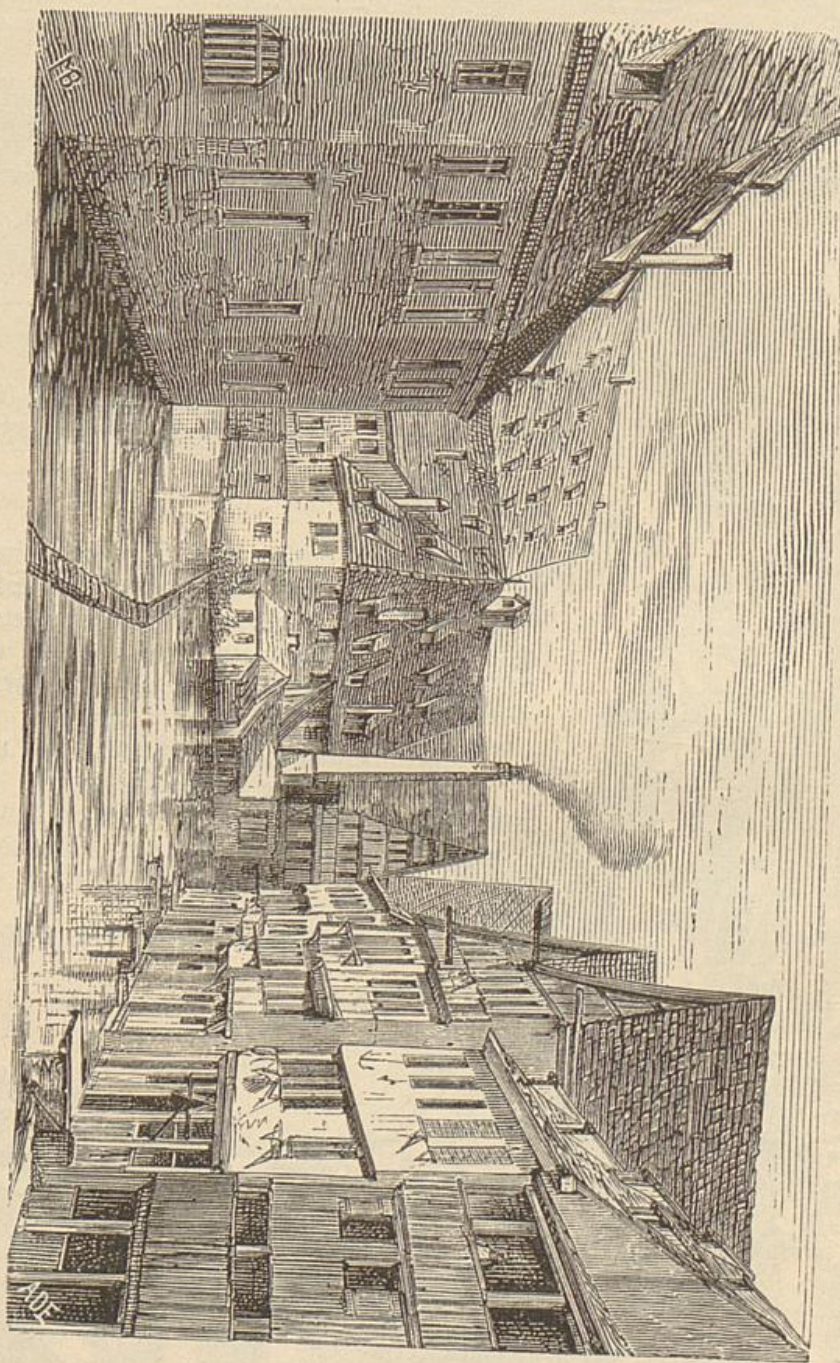
Ulm, 1891

Kleinvenedig

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Kleinvenedig ist das Quartier der Gerber, Müller und Fischer. Schon oberhalb der steinernen Brücke liegen am rechten Blauufer der obere und untere Lederhof, unterhalb derselben beginnt die Gerbergasse, die vom Weinhofberg ab bei der Brauerei z. Hohentwiel (Höchst) in die Fischer-

Kleinvenedig.



gasse übergeht. Die sehr unregelmäßig angelegten Gassen und Gäßchen tragen einen äußerst ländlichen Charakter, dem z. T. auch die Namen entsprechen. Beim stattlichen Hotel z. Baumstark, der alten jetzt durchaus modernisierten Fürstenherberge, Wiege des Freiherrngeschlechts der von Herman in Wain (nicht zu vergessen die kluge und glaubenstreue Sara

Schleicher, Tochter des Baumstarkwirts 1680) mündet die Schwilmen- d. h. (Spielmanns)gasse in die Glöckler-Strasse; beim ehemaligen Schwilmenbrunnen heißt die Gegend „im Rühloch“. Dahinter befand sich die Wohnung des bekannten Ulmer Kuhhirten; die Brücke bei der Burkardsmühle heißt schlichtweg „Saubrücke“ und der Platz an der Fischergasse am Fuß der „Wilhelmshöhe“ ist der Schweinemarkt. Originell ist die Inschrift, die während eines patriot. Festes hier ein Haus zierte: „Auch auf dem Markt der Säue, herrscht echte deutsche Treue“. Eine Wirtschaft beim Schweinemarkt führt den Schild „zur Kuh“.

— In diesem Quartier, das ursprünglich gegen Westen nicht so eingengt war wie heute, lag einst der Stadelhof, ein kaiserl. Hofgut, der später ver-



Ulmer Fischersfrau. (1780–1800.)

schiedenen Herrn zu Lehen gegeben wurde. Vergeblich suchte Karl IV. im 14. Jahrh. bei demselben ein kaiserliches Landgericht einzurichten. Fel. Fabri versichert, daß zu seiner Zeit (Ende des 15. Jahrh.) nicht allein die piscatores aquaticarum beluarum, sondern auch die piscatrices fatuorum hominum diesem Quartier Namen und Charakter gaben.

Hart an der Blau links bei der steinernen Brücke steht die alte Eich C. 101., jetzt Privathaus.

In der ältesten Zeit stand hier die Wohnung eines Grafen v. Werdenberg. 1376–90 hausten daselbst vorübergehend die von den Wengen hereingezogenen Augustinermönche, später befand sich hier das Kloster der Bequinen (auch „Hausnonnen“ genannt) die 1518 das Bürgerrecht erhielten und zur Zeit der Reformation als die ersten ihr Kloster verließen, „da sie durch ein blindes Gelübde in diesen Stand gekommen seien.“ Das Kloster brannte 1549 ab, worauf das neue Gebäude mit Hof und Scheuer aufgeführt wurde, in welchem das Eichamt, seit 1641 verschiedene Schulklassen untergebracht waren.

Die **Hirschstraße**, in welche die Bahnhofstraße hier einmündet und die seit Eröffnung der Bahn die Hauptverkehrsader der Stadt geworden ist, stellt in ihrer Häuseranlage den rechten Typus altulmischer Bauart dar.

Gewiß steht das alte Ulm in architekton. Beziehung ziemlich hinter andern Reichsstädten, zumal Augsburg und Nürnberg, zurück. Schon Haid erkannte an 1786: „Am meisten schadet der Schönheit das Irreguläre in der Bauart der Häuser. Das eine hat seinen Giebel gegen die Straße heraus, das andere gegen den angrenzenden Nachbarn; nahe einem Haus von beträchtlicher Höhe kann ein kleines niederes Häuschen stehen. Dieses ist schmal, des Nachbarns breit. Selten ist auch eine Straße in gerader Linie. Und wenn ein und das andere Haus gerade aufgebaut ist, so haben wir mehrere Vorschüffe und wohl gar auch Erker.“ Er setzt bei: „die Alten mögen die krummen Straßen darum geliebt haben, weil dadurch die Feinde, wenn sie in die Stadt einbrachen, aufgehalten wurden und die entgegengesetzten Verteidigungen nicht gesehen werden konnten. Sie haben auch eben um des Einfalls des Feinde willen an den Ecken der Straßen große eiserne Ketten angebracht, die man z. T. noch sieht. Auch war es vor 300, 400 Jahren gewöhnlich, allerlei Geschichten und Bilder in Freskomalereien an den Häusern anzubringen.“ — Nehmen wir hinzu, was E. v. Löffler (Ulmische Renaissance 1882) über die Bauart der Patrizierhäuser (von Haid schlichtweg altdeutsch genannt) berichtet.